

FREIE SCHULE MAGDEBURG

Integrative Ganztagsgrundschule nach Maria Montessori

Pädagogisches Konzept

(Juni 1997, aktualisiert Mai 2020)

Selbstverständnis

Die Freie Schule Magdeburg versteht sich als eine Gemeinschaft, die Vielfaltigkeit von Menschen, Lebensentwürfen und Erfahrungen als Bereicherung ansieht. Für einen achtsamen Umgang mit vielfältigen Lebensrealitäten ist es wichtig, möglichst unterschiedliche Menschen und Lebensformen kennenzulernen und ein kritisches Bewusstsein von eigenen Privilegien zu entwickeln. Dazu gehört die Reflexion der persönlichen Lebensrealität sowie die Achtung und Wertschätzung individueller Merkmale wie z.B. Geschlechtsidentität, sozialer Status, Herkunft, körperlicher und geistiger Befähigungen.

INHALT

1. Zusammenfassung: Die besonderen Reformmerkmale der Freien Schule Magdeburg

2. Lernen auf der Basis der Montessori-Pädagogik

- 2.1. Polarisierung der Aufmerksamkeit
- 2.2. Ganzheitliches Lernen
- 2.3. Lernen aus eigenem Antrieb in sensible Phasen
- 2.4. Die Rolle der Pädagog*innen: Partnerschaftliche Begleitung im Lernprozess
- 2.5. Die vorbereitete Umgebung
- 2.6. Das Montessori-Material
- 2.7. Freiarbeit
- 2.8. Lernen in Projekten
- 2.9. Lernen mit Lernübersicht und Lerntagebuch
- 2.10. Lernen in Kursen
- 2.11. Öffnung der Schule nach außen

3. Inklusive Pädagogik

4. Anknüpfen an positive Elemente von Familienleben

5. Kindorientierte Unterrichtsorganisation

- 5.1. Ganztagschule: Zusammen leben und lernen
- 5.1. Lernen in altersgemischten Gruppen
- 5.2. Die Tagesstruktur

6. Lernen ohne Noten

7. Besondere Lernschwerpunkte

- 7.1. Soziales Lernen
- 7.2. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- 7.3. Förderung der sinnlichen Wahrnehmung

8. Besondere Formen der Elternmitarbeit

9. Kindgerechte Schulgestaltung

10. Sozial gestaffeltes Schulgeld

11. Status und Schulträger

1. Zusammenfassung: Die besonderen Merkmale der Freien Schule Magdeburg

Der tief greifende Wandel ökonomischer, politischer, sozialer, kultureller und technisch-wissenschaftlicher Bedingungen stellt alle Schulen heute vor viele neue Herausforderungen und Aufgaben. Nur einige seien hier genannt:

- Die Kinder werden befähigt, als selbständige Individuen zu handeln und ihre eigenen Interessen zu vertreten, ohne die anderer zu missachten.
- Sie haben die Chance, Lernen zu lernen und dabei die Freude am Lernen nicht zu verlieren, weil die Bereitschaft zu lebensbegleitendem Lernen eine zentrale Voraussetzung dafür ist, das eigene Leben selbstverantwortlich gestalten zu können.
- Schule ist ein Raum, in dem demokratische Verhaltensweisen eingeübt werden können, weil Demokratiefähigkeit über bloße Belehrung nicht herstellbar ist.

Mit diesen Ansprüchen unterscheidet sich unsere Schule noch *nicht* von anderen Schulen. Der Unterschied liegt vielmehr darin, *wie* die Freie Schule Magdeburg diese Ansprüche einlösen will. Deshalb gibt es ein pädagogisches Konzept, mit dem sich die Freie Schule Magdeburg hinsichtlich ihrer Pädagogik, Didaktik, der Unterrichtsorganisation und besonderer Lernschwerpunkte deutlich von anderen Schulen in kommunaler oder freier Trägerschaft wie z.B. den Waldorfschulen unterscheidet. Die zentralen Reformmerkmale unserer Schule sind die folgenden:

Besondere pädagogische und didaktische Elemente:

- Lernen aus eigenem Antrieb (intrinsische Motivation)
- die Selbständigkeit der Kinder als Mittelpunkt der Pädagogik und Didaktik
- Partnerschaftliche Begleitung der Kinder im Lernprozess durch die Pädagog*innen
- Freiarbeit als didaktischer Schwerpunkt
- Vielfalt anderer Lernformen wie z.B. Projektunterricht
- Statt Zensuren und Ziffernzeugnisse Entwicklungsberichte, Selbsteinschätzungen und andere Formen der Rückmeldung
- Öffnung der Schule nach außen
- Inklusive Pädagogik
- Anknüpfen an positive Merkmale des Familienlebens

Kindorientierte Unterrichtsorganisation:

- Ganztagschule
- Lernen in altersgemischten Gruppen

Besondere Lernschwerpunkte:

- soziales Lernen und Einüben von demokratischer Entscheidungsfindung
- Geschlechtervielfalt
- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- besondere Förderung der sinnlichen Wahrnehmung
- besondere Formen der Elternmitarbeit (Weitgehende Mitverantwortung für die Schule in Selbstverwaltungsgremien, Mitarbeit im Unterricht, in der Öffentlichkeitsarbeit etc.)

¹ Aus der Fülle der Werke von M. Montessori und der Literatur über die Montessori-Schule verweisen wir hier aus Platzgründen nur auf:

M. Montessori: Kinder sind anders. 10. Aufl. Stuttgart 1995.

H. Helmig: Montessori-Pädagogik. 14.Aufl. Freiburg/Basel/Wien 1992. Im Anhang findet man eine Auswahlbibliografie mit ca. 60 Titeln.

B. Esser/C. Wilde: Montessori-Schulen. Reinbek bei Hamburg 1989.

Die Reformmerkmale stammen zum großen Teil aus der Montessori-Pädagogik¹, auf deren Basis schon seit Jahrzehnten europaweit viele Schulen erfolgreich arbeiten. Andere Elemente sind der Pädagogik der Freien Alternativschulen² entnommen. Dies gilt insbesondere für das Einüben demokratischer Entscheidungsfindung, die besonders breite Vielfalt von Lernformen, das Anknüpfen an positive Elemente des Familienlebens und die besonderen Formen der Elternmitarbeit.

Magdeburg, 23. Juni 1997

² Vgl. Bundesverband der Freien Alternativschulen: Freie Alternativschulen: Kinder machen Schule. Wolfratshausen 1992.

2. Lernen auf der Basis der Montessori-Pädagogik

Lernen auf der Basis der Montessori-Pädagogik bedeutet für uns, die wertvollen Erkenntnisse von Maria Montessori für unsere Schule zu nutzen, aber auch neue Elemente wie sie z.B. in den Freien Alternativschulen entwickelt worden sind, den Bedürfnissen der Kinder folgend, in unserem Konzept zu verankern.

2.1. Polarisation der Aufmerksamkeit

Besonders bedeutsam für Bildungsprozesse des Kindes ist das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit, eine vollständige Fokussierung des Kindes in die Beschäftigung mit einem frei gewählten Lerngegenstand. Diese besondere Fähigkeit von Kindern wurde durch Maria Montessori mit vielen Beobachtungen empirisch belegt. Durch frei zu wählende Übungsgegenstände und eine entsprechend vorbereitete Umgebung können Kinder sehr häufig das Erlebnis dieser Konzentration genießen.

2.2. Ganzheitliches Lernen

Begreift man schulisches Lernen nicht nur als puren Wissenserwerb, sondern weiter gefasst „als Veränderung von Verhalten und Wissen aufgrund von Erfahrung“³ bei Kindern, muss man mehrere didaktische Konsequenzen daraus ziehen. Kinder verfügen nicht über die analytischen Denkfähigkeiten wie Erwachsene, sie nehmen vielmehr ihre Umwelt ganzheitlich wahr. Deshalb werden in unserer Schule den Kindern möglichst viele unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet und möglichst viele Themen fachübergreifend behandelt.

2.3. Lernen aus eigenem Antrieb in sensiblen Phasen

Triebkraft für freudiges und intensives Lernen ist Wissbegier. In der kindlichen Entwicklung gibt es Phasen, in denen das Kind für eine spezifische Tätigkeit besonders aufnahmefähig ist. (Interesse für Buchstaben, Fähigkeiten des Fremdspracherwerbs usw.) Das Kind lernt während dieser Phasen aus eigenem Antrieb mit besonderer Leichtigkeit und Freude. Deshalb ist es wichtig, dass ein Kind im Rhythmus der eigenen individuell bestimmten Entwicklung in seinem Lernprozess voranschreiten kann.

2.4. Die Rolle der Pädagog*innen: Partnerschaftliche Begleitung im Lernprozess

Die Pädagog*innen beraten und begleiten die Kinder partnerschaftlich in ihrem Lernprozess. Sie beobachten und geben gezielt Anregungen. Sie halten sich im Hintergrund und warten ab, ob Hilfe gewünscht wird.

Sie führen die Kinder in neues Material ein. Sobald das Kind selbständig damit arbeiten kann, ziehen die Pädagog*innen sich zurück. Dieses Minimum an Hilfe ist die Voraussetzung für kindliche Unabhängigkeit. Statt zu beeinflussen, ermöglichen die Pädagog*innen selbstbestimmtes Handeln und fördern so Schüler*inneneresse und -aktivität. Die Haltung der Pädagog*innen resultiert aus der Überzeugung, dass jedes Kind von sich aus lernen und unabhängig werden will. Halbjährliche Lernentwicklungsberichte in Form von Selbsteinschätzungen dokumentieren den Entwicklungsstand des Kindes.

2.5. Die vorbereitete Umgebung

Die Gestaltung der Gruppenräume ist auf die Aktivität der Kinder ausgerichtet.

Einzelne Tische geben den Kindern die Möglichkeit, durch beliebiges Aneinander- oder Auseinanderrücken nach eigenem Ermessen eine Arbeit allein oder mit anderen Kindern gemeinsam auszuführen. Am Tisch und auch auf einem Arbeitsteppich können die Kinder über ihre Arbeit selbst entscheiden, z.B. eine noch nicht beendete Arbeit liegen lassen, um diese später beenden zu können.

Offene Regale bieten eine Fülle von Arbeitsmaterialien zum sinnlichen Erfahren von abstrakten Zusammenhängen und diese sind für den Gebrauch durch die Kinder gedacht. Eine klare und übersichtliche Anordnung der Lernmaterialien hilft den Kindern, sich in dem vielfältigen Material zu orientieren und durch die äußere Ordnung die eigene innere Ordnung zu finden.

³ Borchert, Manfred, Derichs - Kunstmann, Karin: Alternativschulen in der Diskussion: Argumente pro und contra, in: dieselben (Hrsg.): Schulen, die ganz anders sind, Frankfurt 1979, S. 136

Diese Raumgestaltung erlaubt den Kindern, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Sie gehen während des Unterrichts zu den Regalen und holen sich Material, das sie brauchen. Sie arbeiten am Boden auf Arbeitsteppichen oder auch in anderen Räumen des Schulgebäudes oder auf dem Schulhof.

2.6. Lernen mit Montessori-Material

Das Montessori-Material ist Bestandteil der vorbereiteten Umgebung. Es besitzt durch Gestalt und Aufbau hohen Aufforderungscharakter.

Besonderheiten des Materials sind die Isolierung der Schwierigkeiten und die Möglichkeit einer eigenen Fehlerkontrolle durch die Kinder. Jedes Material verdeutlicht eine bestimmte Abstraktionsstufe und führt die Kinder von der konkreten Form zur abstrakten Vorstellung.

Jedes Material ist nur einmal vorhanden. Die Kinder lernen dadurch, Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und eigene gegebenenfalls zurückzustellen.

2.7. Freiarbeit

Die Eigenaktivität des Kindes ist in der Montessori-Pädagogik der Weg des Kindes zur Freiheit im Sinne der Unabhängigkeit. Das Kind als Mensch will selbst lernen, selbst seine Erfahrungen in der Umwelt machen, diese durch seine persönliche Anstrengung wahrnehmen. Denn erst die Erfahrung der eigenen Unabhängigkeit ist die Basis für die Entwicklung der menschlichen Würde. Das zentrale Unterrichtsprinzip bei Montessori und an unserer Schule ist deshalb die Freiarbeit.

In der Freiarbeit entscheiden die Kinder selbständig, was, wann, mit wem und wie lange sie arbeiten wollen. In ihrem Charakter kommt sie dem individuellen Leistungsstand und dem eigenen Arbeitsrhythmus der Kinder entgegen. Das freie Entscheiden für eine bestimmte Aufgabe und deren Lösung fördert die Lernbereitschaft und das Lernverhalten.

Auch über einen längeren Zeitraum können die Kinder sich mit dem gleichen Thema beschäftigen,

Beispiel:

„Drei Wochen hatte sich Benno in der Freiarbeit nur mit dem Mond beschäftigt. Ein Buch vom Mond war entstanden. Eines Tages kommt er zu mir und sagt: 'Jetzt bin ich mit dem Mond fertig.' Für ihn war die Arbeit mit dem Mond wirklich fertig. ... Das Maß für das Ende der Arbeit liegt im Kinde selbst.“

2.8. Lernen in Projekten

Die Freie Schule Magdeburg kennt nicht nur die Unterrichtsform der Freiarbeit. Auch andere Unterrichtsformen werden in unserer Schule praktiziert.

Der Projektunterricht knüpft an den *Lebenserfahrungen* der Kinder an und orientiert sich an ihren momentanen Interessen und Bedürfnissen. Ein Projekt kann sich je nach Thema und Altersgruppe über einen kurzen Zeitraum bis hin zu einer längeren Zeitspanne erstrecken und vom Einzelnen oder einer Gruppe erarbeitet werden. Im Gruppenprojekt ergänzen sich die individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Kinder und entwickeln sich beim gemeinsamen Tun weiter.

Durch *fächerübergreifende* Herangehensweise an den Gegenstand des Projekts können die Kinder Zusammenhänge erkennen und die Wirklichkeit in ihrer Komplexität erfahren.

Künstliche Darstellungen (Theater/Musik/Tanz, gegenständliches und bildnerisches Gestalten) können den Abschluss des Projekts bilden und in einer Vorführung oder Ausstellung münden.

Beispiel:

Das Thema „Die Elbe“ umfasst das Leben mit dem Fluss, d.h. seine geologische Entwicklung, seine wirtschaftliche Bedeutung für den Lebensraum am Fluss, die Elbe in Kunst und Musik, in Sagen und Mythen, usw. einerseits und Umweltfragen wie das Leben am und im Fluss u.a. andererseits. Experimente und Exkursionen lassen das Thema konkret erfahrbar werden.

2.9. Lernen mit Lernübersicht und Lerntagebuch

Durch die freie Arbeit sind Organisation und Durchführung des Unterrichts nicht mehr allein Sache der Pädagog*innen. Alle Kinder sind an der kooperativen Organisation des Lernens beteiligt. Dabei bieten ihnen die altersentsprechenden Lernübersichten und die Planungs- und Auswertungsrunden in der Gruppe eine Hilfestellung, sich selbst zu organisieren. Über geleistete Arbeit führen die Kinder selbständig ein Lerntagebuch. Dadurch lernen die Kinder, *unabhängig* von den Pädagog*innen ihre Arbeit zu gestalten und zielgerichtet zu handeln. Die Pädagog*innen können weitgehend im Hintergrund agieren und differenziert auf die Kinder eingehen. Die Lernübersicht ermöglicht den Kindern wie Pädagog*innen einen Überblick über den Stand der Arbeit.

2.10. Lernen in Kursen

Soweit bestimmte Inhalte nicht oder nur zum Teil über die zuvor genannten Lernformen abgedeckt werden können, finden Kurse statt, die von Pädagog*innen oder Eltern durchgeführt werden. Dies kann z.B. ein Schachkurs, Mikroskopieren, Schülerzeitung, Druckwerkstatt und vieles mehr sein. Auch Kinder können verschiedene Kurse für Kinder anbieten.

2.11. Öffnung der Schule nach außen

Für eine Öffnung nach außen bezieht die Schule Menschen von außerhalb mit ein und begreift sich selbst nicht nur als Schule im Sinne von Lernort, sondern als Kulturort und kulturelle Gemeinschaft.

Die Kinder suchen im Rahmen von Projekten und Angeboten Kontakt zu Einrichtungen, die eine Erweiterung von Erfahrungen und Wissenserwerb bieten, wie z.B. soziokulturelle und karitative Institutionen sowie zu Menschen aus dem unmittelbaren Schulumfeld oder der Politik, Wirtschaft und Kultur.

Kinder sollen nicht bloß an einigen Erkundungstagen kleine Einblicke in ein neues Erfahrungsfeld bekommen, sondern die Möglichkeit haben, mit den Institutionen intensiv zusammenzuarbeiten. Durch aktive Hilfe oder Beteiligung an kulturellen Aktivitäten (z.B. Interviews zur Lokalgeschichte) der Schule oder einzelner Schülergruppen kommt diesen Institutionen eine Bereicherung zu.

Formen der Öffnung nach außen können sein: Freizeitangebote, Selbsthilfe-Werkstatt, Beteiligung an Festen im Wohngebiet und die Präsentation von Arbeitsergebnissen. Die Schule stellt sich so der Öffentlichkeit und wird für ihre Umwelt transparent. Probleme der Kinder mit ihrem städtischen Umfeld, z.B. Spielflächen werden in Projekten aufgegriffen und als offene Fragen gemeinsam mit Verantwortlichen diskutiert und nach Lösungen gesucht.

3. Inklusive Pädagogik

Die Freie Schule Magdeburg versteht sich als ein „Haus des Lernens“ für alle Menschen. Durch ihre innere Organisation wird in der Schule ein Lebensraum geschaffen, in dem Menschen zusammen sein können, die sich in ihren emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Möglichkeiten unterscheiden.

Die Pädagog*innen schaffen Anreize und Herausforderungen, an denen die Kinder wachsen und sich erproben können. So wird ganzheitliches inklusives Arbeiten zum Selbstverständnis. Das bedeutet Verständnis und Akzeptanz kindlicher Individualität, die es wert ist, in ihrer Einzigartigkeit beachtet zu werden. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler*innen verstehen wir als Bereicherung.

4. Anknüpfen an positive Elemente des Familienlebens

Die Freie Schule Magdeburg ist nicht nur Lernort, sondern auch ein Lebensraum. Wir knüpfen in unserer pädagogischen Arbeit an positive Elemente des Familienlebens an. Dazu gehört nicht nur das Lernen in altersgemischten Gruppen (siehe dazu 5.2.), sondern auch die wohnliche Einrichtung der Schule sowie das Einführen fester Gewohnheiten wie z.B. das gemeinsame Frühstück, aber auch das Aufräumen, Saubermachen oder das regelmäßige Kochen unter Beteiligung der Kinder. Nicht nur durch die Pädagog*innen, sondern auch durch die Einbeziehung der FSJler*innen sowie der technischen Kräfte in den Schulalltag findet ein wertvoller generationsübergreifender Austausch untereinander statt, der das Lernen von-, mit- und übereinander ermöglicht. All dies gibt den Kindern Geborgenheit und Sicherheit. Auch unsere gemeinsamen Gruppenausflüge, die von den Kindern eigenständig geplant und organisiert werden, bereichern unser Zusammenleben.

5. Kindorientierte Unterrichtsorganisation

Pädagogik, Didaktik und Unterrichtsorganisation müssen sinnvoll aufeinander abgestimmt sein, denn wenn eines dieser Elemente nicht zu den anderen passt, wird die Entwicklung eines besonderen pädagogischen Profils behindert. Deshalb erläutern wir im Folgenden die wichtigsten unterrichtsorganisatorischen Merkmale; die unseres Erachtens für eine kindorientierte Pädagogik förderlich sind.

5.1. Ganztagschule: Zusammen lernen und leben

Unsere Schule stellt sich der Herausforderung, den Kindern eine flexible Struktur für ihr Lernen zu geben, indem wir als *Ganztagschule* arbeiten und Unterrichtsformen wählen, die den Kindern eigenen Entscheidungsspielraum für die Wahl ihrer Arbeit lassen.

Ein gemeinsamer Schultag mit einer Dauer von 7-8 Stunden führt zu einem flexiblen, neuen Umgang mit der Zeit. Der Schulalltag lässt sich in sinnvolle Phasen der Anspannung und Entspannung gliedern und lässt den Kindern auch den dringend benötigten Freiraum für Spiel oder die Möglichkeit, zu bestimmten Zeiten des Tages frei gewählten Betätigungen nachzugehen. Aber auch anspruchsvolle Beschäftigungen, wie zeitaufwendige und langwierige Projekte und Erkundungen, werden so leichter durchführbar oder überhaupt erst möglich. Mit einem reichen Angebot an Zeit wächst für die Kinder die Herausforderung zu qualitativ hochwertigem, sachbezogenem Arbeiten über den obligatorischen Unterricht hinaus.

So erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich auch nachmittags mit Material aus den Gruppenräumen zu beschäftigen, sowie auch freiwillig bzw. zunehmend wahlobligatorisch an zusätzlichen Projekten oder Freizeitangeboten zu beteiligen. Mit zunehmendem Alter wird der obligatorische Unterricht auch in den Nachmittagsstunden durchgeführt. Die Gesamtstundenzahl entspricht dabei den Rahmenrichtlinien.

Vormittägliche und nachmittägliche Aktivitäten sind aufeinander bezogen und werden durch das Pädagog*innen-Team koordiniert. Differenzierte Angebote von Kursen bieten den Kindern die Möglichkeit, sich ihren Interessen gemäß zu orientieren.

Das intensive Zusammensein in der Schulgemeinschaft auch außerhalb der üblichen Unterrichtszeit fördert die sozialen Kontakte untereinander und bietet durch eine Öffnung der Schule nach außen die Möglichkeit, gemeinsam Außenkontakte aufzubauen.

5.2. Lernen in altersgemischten Gruppen

Ihrem natürlichen Lebensumfeld entsprechend lernen die Kinder in altersgemischten Gruppen. Die Gruppenstruktur fasst alle vier Jahrgänge zusammen. Indem die Kinder interessen- und entwicklungsbedingte Beziehungen eingehen, lernen sie von- und miteinander. Sie können sich ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und individuellen Tempo entsprechend entwickeln. Kinder mit Lernschwierigkeiten entgehen so der Diskriminierung und Verunsicherung, die durch ein Versagen im System des jahrgangsweisen Aufrückens entstehen können. Alle sind in einer altersgemischten Gruppe Lernende und Lehrende gleichermaßen. Achtung und Anerkennung der Vielfalt erzeugen Respekt und Antrieb zugleich.

Die Vierer bilden zeitweise eine neue Lerngruppe und werden in ihrer besonderen Rolle gestärkt (besondere Verantwortung, besondere Aufgaben, zusätzliche Arbeitsphase...)

5.3. Tagesstruktur

Trotz der erwünschten Flexibilität der Unterrichtsorganisation brauchen Kinder auch eine Strukturierung des Tagesablaufs mit bestimmten Fixpunkten.

ab 6:30	Offene Eingangsphase
8:00 – 10:00 / 10:30	1. Arbeitsphase mit Morgenkreis und Frühstück
-11:00	Pause
11:00 – 12:15 / 12:45	2. Arbeitsphase
-13:30	Mittagspause mit Mittagessen
13:30 – 15:00	3. Arbeitsphase
15:00 – 17:30	freies Spiel / Hortbetreuung

6. Lernen ohne Noten

Pädagogik, die Förderung statt Auslese erreichen will, muss auf Leistungsbewertung in Form von Noten vollständig verzichten. Noten, „Bienchen“ oder andere Leistungsbewertungssymbole zerstören darüber hinaus die intrinsische kindliche Lernmotivation. Durch ständige Leistungsbewertung verlagert sich der Blickwinkel der Kinder vom Lernen als Selbsttun und Selbstzweck auf die Erringung der Anerkennung von außen. Nicht mehr aufgrund der Wissbegier wird gelernt, sondern um Pädagog*innen, Eltern usw. zu gefallen und womöglich Mitschüler*innen auszustechen. So besteht die Gefahr, dass das Kind zwar lernt, aber nicht seinen eigenen Lebensbedürfnissen folgt, Wissen wird nicht verinnerlicht und damit nicht wirklich angeeignet.

Statt der Bewertung durch Noten übernehmen die Lernenden Verantwortung für ihr Lernen. Sie lernen, ihre Lernergebnisse und Lernwege eigenständig zu beurteilen. Dabei helfen Reflexionsbögen und mit den Pädagog*innen gemeinsam zum Schulhalbjahr verfasste Entwicklungsberichte genauso wie die regelmäßigen wöchentlichen Auswertungsgespräche. Hierbei handelt es sich um eine verbale Einschätzung des momentanen Entwicklungsstandes des Kindes, bezogen auf Wissensaneignung und soziale Kompetenz. Außerdem finden mit Kindern und Eltern Entwicklungsgespräche statt. Die Kinder schätzen dabei ihren Leistungsstand ein und formulieren weitere Ziele. Zum Schuljahresende erhalten die Kinder einen Kinderbrief, in dem verdeutlicht wird, welche selbstgesteckten Ziele sie erreicht und welche Etappen sie im Lernprozess durchschritten haben.

7. Besondere Lernschwerpunkte

Die Grundschulrichtlinien des Landes Sachsen-Anhalt enthalten eine große Fülle von sinnvollen thematischen Vorschlägen für schulisches Lernen. An diesen Richtlinien orientiert sich die Freie Schule Magdeburg. Als Schule mit besonderer pädagogischer Prägung in freier Trägerschaft hat sie aber die Möglichkeit, besondere inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Diese Schwerpunkte, für die wir besonders viel Zeit einräumen wollen, werden im Folgenden dargestellt.

7.1. Soziales Lernen

Sozialität ist nur durch Übung und aktive Teilnahme der Kinder herstellbar. Kinder lernen z.B. im offenen Unterricht, sich selbst zu organisieren, Entscheidungen zu fällen, Verantwortung zu übernehmen, Absprachen zu treffen und einzuhalten. Sie lernen, ihre Meinung zu vertreten, die Meinung anderer kritisch zu hinterfragen und zu respektieren. Dadurch wird unter anderem die *Konflikt- und Kooperationsfähigkeit* gestärkt.

Durch die Struktur unserer Schule und eine veränderte Rolle der Pädagog*in besteht für die Kinder die Möglichkeit, Konflikte selbst zu bewältigen. Statt sie für die Kinder zu lösen, regt die Pädagog*in die Kinder dazu an, eigene Lösungen zu finden, die für beide Seiten annehmbar sind und bei denen es keine Sieger und Besiegte gibt.

Regeln können den Kindern helfen, Konflikte zu bewältigen oder zu vermeiden. Sie geben ihnen Vertrauen und Sicherheit in der Gemeinschaft. Allerdings müssen die Kinder am Aufstellen von Regeln beteiligt sein, damit es ihre aus eigener Erkenntnis heraus gewonnenen Regeln sind. Nur wenn sie die eigenen Bedürfnisse der Kinder wiedergeben, werden die Kinder ihr Verhalten an ihnen orientieren.

Der Morgenkreis ist ein Ort, an dem Kinder und Pädagog*innen auftretende Konflikte der Gemeinschaft vortragen und durch ihre Erörterung zu Regeln gelangen, sie ergänzen oder abändern. Er findet täglich zu einer festgelegten Zeit statt und führt die Anwesenden in der großen Gruppe zusammen. Hier können alle das loswerden, was sie beschäftigt, Angenehmes wie Unangenehmes. Die Diskussion wird wechselnd von den Kindern selbst geleitet, die auf diese Weise allmählich in demokratische Verhaltensweisen hineinwachsen können.

Ein großes Erfahrungsfeld für soziales Lernen bieten die *altersgemischten Gruppen* (siehe 5.2.).

7.2. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bezieht auf ein verantwortungsvolles und zukunftsorientiertes Lernen. Welche Auswirkungen haben individuelle Entscheidungen auf bestehende und folgende Generationen? Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) kommt aktuell die Rolle zu, ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten herzustellen und somit neue Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten auf Grundlage bestimmter Werthaltungen zu ermöglichen. Sie umfasst u.a. ökologische, ökonomische und soziale Lernprozesse, die sich fächerübergreifend im Schulalltag umsetzen lassen.

BNE stellt die Wechselbeziehung zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt in den Mittelpunkt, insbesondere aber die Rolle des Menschen in diesem Gefüge. Ohne menschliches Zutun befindet sich das ökologische System in einem *Gleichgewicht* von Ressourcen und Wiederverwertung, Ursache und Wirkung, nicht Einwegverwendung, sondern Rohstoffkreisläufen. Erst das Eingreifen des Menschen, wie es vor allem seit der Industrialisierung massiv stattfindet, bewirkt eine allmähliche Veränderung dieser Ausgewogenheit und hat bis heute unsere Umwelt im Übermaß belastet. Das komplexe System von Kreisläufen zu verstehen und die *Verantwortung des Menschen* in diesem System zu begreifen, ist eine Lebensnotwendigkeit für künftige Generationen.

Im Unterricht sammeln die Kinder durch praktisches Lernen in der Umwelt Erfahrungen. Sie erleben durch Beobachten und Experimentieren den vernetzten Zusammenhang der Kreisläufe der Natur.

Nachhaltige Projekte sind so angelegt, dass sie aus der Praxis resultierend schließlich wieder in eine praktische Umsetzung (z.B. im Anlegen eines Beetes) münden. So hat der Schulunterricht selber wiederum Auswirkungen auf das Lernumfeld Schule.

Grundzüge einer ökologisch orientierten Lebensweise fließen nicht nur als Inhalte in den Unterricht ein, sondern bestimmen auch das tägliche Leben in unserer Schule.

- Gesundheit (Einheit von Körper, Seele und Geist)
- Ernährung (z.B. vom Korn zum Brot)
- Pädagogisches Kochen
- Müll (Abfallvermeidung, Mülltrennung, Kompostieren, Wiederverwerten)
- Gestaltung der Schulumwelt (Material, Räume, Schulhof, Schulumfeld)
- Pflanzen, pflegen und ernten von Gemüse und Kräutern
- Partizipation und Orientierung an Gemeinwohl im Schulalltag (demokratische Kreise)
- weltoffenes vernetztes Lernen (freies Forschen, Aufgreifen anderer Sprachen, Feste und Bräuche)

7.3. Förderung der sinnlichen Wahrnehmung

Im Zeitalter der medialen Kommunikation erleben viele Kinder ein Überangebot an massenmedialen Pseudo-Erfahrungen bei gleichzeitigem Verlust unmittelbarer Sinneserfahrungen. Diese Sinneserfahrungen sind aber Grundlage für erfolgreiches Lernen. Deshalb scheint es uns dringend erforderlich, die Wahrnehmung mit allen Sinnen entschieden zu fördern. Das beginnt bei der selbstgestalteten und veränderbaren Arbeitsumgebung. Materialien, wie die von Montessori, machen die Lerninhalte hör-, seh- und „begreif“bar. Lernen anhand des Lebens, draußen wie drinnen, ist in jedem Fall dem Lernen anhand des Geschriebenen vorzuziehen. Das kindliche Lernen erfolgt so nicht nur durch geistige Aktivität, sondern auch auf allen Ebenen der sinnlichen Wahrnehmung.

Künstlerische Betätigung und das Bekanntmachen mit künstlerischen Werken sind wichtiger Bestandteil des schulischen Lebens und sollen das ästhetische Empfindungs- und Urteilsvermögen der Kinder weiterentwickeln.

Besuche in Werkstätten von Künstler*innen, Musiker*innen und Theaterleuten sowie das Einladen von Künstler*innen in die Schule können den Kindern authentische Einblicke in den künstlerischen Bereich unserer Gesellschaft vermitteln und ihr eigenes künstlerisches Tun anregen.

8. Besondere Formen der Elternmitarbeit

Die Eltern unserer Schüler*innen können sich an der Gestaltung des Schulalltags beteiligen und Einfluss auf die Arbeit der Schule und das Schulleben ihrer Kinder nehmen. Möglich sind Arbeiten in der Vorbereitung und Durchführung von Kursen oder Projekten, bei Festen und Aufführungen, beim Aufsuchen außerschulischer Lernorte, bei der Herstellung von Montessori-Lernmaterial usw. Teilbereiche der Schule (z.B. Garten, Reinigung) können eigenverantwortlich von ihnen übernommen werden.

Über pädagogische und organisatorische Fragen findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeiter*innen der Schule und den Eltern (z.B. Elterncafés) statt. Die Freie Schule Magdeburg erwartet von den Eltern im Rahmen ihrer zeitlichen Möglichkeiten einflussreiche Mitwirkung und tatkräftige Unterstützung.

9. Kindgerechte Schulgestaltung

Das Schulgelände ist so gestaltet, dass es dem Bewegungsdrang und der Fantasie der Kinder entgegenkommt.

Eine übersichtliche sowie gleichzeitig anheimelnde und funktionale Gestaltung der Räumlichkeiten ist Voraussetzung für selbständiges Arbeiten der Kinder. Dabei werden auch die ästhetische Ausstrahlung der Räume und das Vorhandensein kreativer Freiräume beachtet.

10. Sozial gestaffeltes Schulgeld

Für die Berechnung des Schulgeldes gibt es eine Beitragssatzung, die in der Schule einsehbar ist.

11. Status und Schulträger

Die Freie Schule Magdeburg ist eine Ersatzschule in freier Trägerschaft, wie es im Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vorgesehen ist. Sowohl ihre Lernziele und Abschlüsse als auch die wissenschaftliche Ausbildung der Pädagog*innen sind denen an staatlichen Schulen gleichwertig.

Schulträger ist die **Initiative zur Förderung aktiver und freier Pädagogik e.V.** Magdeburg.